

Simeon und Hanna

Seewis 19.01.2025

Lesung

Der HERR sprach zu Mose: »Gib den Israeliten folgende Anweisungen: ›Eine Frau ist nach der Geburt eines Jungen sieben Tage lang unrein, genauso wie bei ihrer Monatsblutung. Am achten Tag soll der Junge beschnitten werden. Danach muss die Frau noch 33 Tage während der Zeit ihrer Reinigung vom Blut der Geburt zu Hause bleiben. Bis die Zeit ihrer Reinigung abgelaufen ist, darf sie nichts Heiliges berühren und auch nicht das Heiligtum betreten. Wenn die Zeit ihrer Reinigung nach der Geburt eines Kindes verstrichen ist, soll die Frau ein einjähriges Lamm für ein Brandopfer und eine junge Taube oder eine Turteltaube für ein Sündopfer zum Priester am Eingang des Zeltes Gottes bringen. Der Priester soll diese dann dem HERRN opfern und Wiedergutmachung für die Frau schaffen. Danach wird sie wieder von ihrer Blutung rein sein. Dies sind die Anweisungen für eine Frau, die ein Kind zur Welt bringt. Wenn eine Frau sich das erforderliche Lamm jedoch nicht leisten kann, soll sie stattdessen zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nehmen; die eine für das Brandopfer, die andere für das Sündopfer. Wenn der Priester auf diese Weise Wiedergutmachung für die Frau geschaffen hat, wird sie wieder rein sein.« (3. Mose 12)

Predigt: Jesu Darbringung im Tempel: Begegnung mit Simeon und Hanna

Liebe Gemeinde

Nach Weihnachten geht es für Maria und Joseph ganz normal weiter, wie für jede Familie, die gerade ein Kind bekommen hat. Anschliessend zur Begegnung mit den Hirten lesen wir im Lukasevangelium:

Als das Kind acht Tage später beschnitten wurde, gab man ihm den Namen Jesus – so wie der Engel ihn schon genannt hatte, bevor Maria schwanger wurde. Dann kam die Zeit des Reinigungsopfers, das im Gesetz Moses nach der Geburt eines Kindes vorgeschrieben ist. Maria und Josef gingen mit ihm nach Jerusalem, um ihn dem Herrn zu weihen. Denn im Gesetz des Herrn steht: »Alle erstgeborenen Söhne müssen dem Herrn geweiht werden.« Sie brachten das Reinigungsopfer dar, wie es das Gesetz vorschrieb: »Ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.« (Lukas 2, 21-24)

Maria und Joseph – ein ganz normales Paar – Doch vielleicht ist euch aufgefallen: bei der Lesung steht, sie sollen ein Lamm bringen und wer es nicht vermag, der soll Tauben bringen.

Maria und Joseph gehören also zu den Armen. Sie können nur das Nötigste an Opfer bringen. Ich finde es schön, dass es hier überhaupt verschiedene Optionen gibt. Nicht dass den Armen die Reinigung und Gottes Segen verwehrt bleibt.

So sind Maria und Joseph gekommen, um ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. Doch als sie den Tempel betreten, geschieht etwas ungewöhnliches.

In Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und gottesfürchtig. Simeon war vom Heiligen Geist erfüllt und wartete sehnsüchtig auf die Ankunft des Christus, der Israel Trost und Rettung bringen sollte. Der Heilige Geist hatte ihm offenbart, dass er nicht sterben würde, bevor er den vom Herrn gesandten Christus gesehen hätte. An diesem Tag führte der Heilige Geist ihn in den Tempel. Als Maria und Josef kamen, um das Kind dem Herrn zu weihen, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist, war Simeon dort. (Lukas 2, 25-28)

Simeon. Wir wissen fast nichts über ihn. Ist er ein ganz normaler Mann? Ist er ein Priester? Wir wissen, er ist ein Mann, der sein Leben Gott verschrieben hat. Er lebt in der Stadt – wahrscheinlich ist er oft im Tempel. Doch gerade heute hatte er es nicht geplant. Und doch ist er spontan zum Tempel gekommen – er verspürte den Drang in den Tempel zu kommen. Der Heilige Geist bewegte ihn dazu. Denn wie konnte Simeon wissen, was gleich geschehen würde.

Er nahm das Kind auf seine Arme und lobte Gott und sagte: »Herr, nun kann ich in Frieden sterben! Wie du es mir versprochen hast, habe ich den Retter gesehen, den du allen Menschen geschenkt hast. Er ist ein Licht, das den Völkern Gott offenbaren wird, und er ist die Herrlichkeit deines Volkes Israel!« (Lukas 2, 28-32)

Simeon hat sein ganzes Leben auf diesen Moment gewartet. Er hat die Schriften durchforscht und hat gewusst: irgendwann kommt der Messias. Gott hat ihm versprochen, dass er den Messias vor seinem Tod noch sehen wird.

Jetzt ist er alt – das können wir aus seinen Worten schliessen. Vielleicht hat er schon nicht mehr zu hoffen gewagt.

Jetzt ist Simeon im Tempel – weiss selbst nicht genau warum. Und da sieht er es.

Eine arme Familie – Vater, Mutter und ein kleines Kind. Und er weiss sofort: Das ist der Messias.

Er nimmt es in den Arm. Er lobt Gott. Er ist überglücklich. Gott hat sein Versprechen wahr gemacht. Simeon hat zwar nur ein kleines Kind gesehen, aber er weiss, was aus diesem Kind noch wird: Den Retter Israels. Jetzt ist er beruhigt. Er weiss, Gott hat sein Volk nicht vergessen. Gott kommt seinem Volk ganz nah – so nah, dass er selbst in eine arme Familie hineingeboren wird.

Simeon ist froh – er fühlt sich jetzt schon erlöst. Die Erlösung seines Volkes lastete ihm wohl schwer auf den Schultern. Nun, da er den Retter gesehen hat, weiss er: es kommt alles gut. Jetzt kann er in Frieden sterben.

Josef und Maria staunten, als sie hörten, was Simeon über Jesus sagte. (Lukas 2, 33)

Immer wieder spannend. Maria ist ein Engel erschienen, der ihr die Schwangerschaft mit dem ‘Sohn des Höchsten’ ankündigt. Zu Joseph hat Gott im Traum geredet. Die Hirten kamen in den Stall – haben von den Engeln erzählt.

Und doch scheint das alles, was Simeon über Jesus sagte ‘neu’ für sie zu sein – unbegreiflich. Wer mag es ihnen verdenken? Die Geburt war sicher wie jede andere auch – anstrengend. Das Kind schreit, hat Hunger, muss gefüttert werden – und hat die Windeln voll. Ich muss zugeben, es ist schon etwas seltsam, so von Gott zu sprechen. Über all dem geht das Bewusstsein, wer dieses Kind ist, wohl etwas unter. Und Simeon erzählt es ihnen jetzt wieder neu.

Was Maria und Joseph da erleben, das haben auch die Israeliten bei ihrem Auszug aus Ägypten erlebt – sie haben ein Wunder nach dem anderen gesehen. Und doch – im Alltag, mit allen Herausforderungen der er mit sich bringt, da haben sie das alles irgendwie wieder vergessen.

Und geht es nicht auch uns so. In unserem Alltag – da vergessen wir so oft die Wunder um uns herum. Oder wir haben kein Vertrauen – in unser Gegenüber, in uns selbst, in Gott. Anfang Januar war ich an der Reihe die Sonntagsgedanken zu schreiben. Das ist immer eine Herausforderung.

Ich nehme mir immer vor, die paar Zeilen schon ein paar Tage vorher zu schreiben – doch mir kommt einfach keine Idee – mit dem Predigt schreiben fällt es mir da leichter. Da habe ich doch gerade noch mit Andreas darüber gesprochen, dass ich keine Ahnung habe, was ich schreiben soll. Eine halbe Stunde später stehe ich bei ihm im Büro: Lies mal, geht das so?

Und das ist nicht das erste Mal, dass Gott mir eine Eingebung schenkt, und dann fließt es. Nur erinnere ich mir jeweils erst danach daran. In dem Moment, in dem wir gestresst sind, es sind nur noch 2h zur Abgabe und die Seite ist noch leer – und der Kopf auch. Da ist es nicht einfach zu denken: die Ideen, die Kreativität kommt von Gott und er schenkt sie im rechten Moment.

Doch zurück zu unserer Geschichte: Maria und Joseph werden also liebevoll daran erinnert, wer ihr kleiner Junge eigentlich ist.

Simeon freut sich. Er ist glücklich und er segnet die Familie.

Doch Simeon ist nicht blauäugig. Gott hat ihm nicht nur gesagt, dass er den Heiland sehen wird. Er hat ihm auch gesagt, dass Jesus nicht eine einfache Zukunft haben wird. Und dieses Wissen – so schwer es auch ist – kann er Maria nicht vorenthalten.

Simeon aber segnete sie und sagte zu Maria: »Dieses Kind wird von vielen in Israel abgelehnt werden, und das wird ihren Untergang bedeuten. Für viele andere Menschen aber wird er die höchste Freude sein. Auf diese Weise wird an den Tag kommen, was viele im Innersten bewegt. Doch auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen.« (Lukas 2, 34-45)

Simeon hat die Schriften genau gelesen – und er hat auf Gott gehört. Er weiss, der Gottesknecht – so wie ihn Jesaja beschreibt – der wir leiden. Er wird nicht mit Prunk und Gewalt die Macht übernehmen – so wie sich das auch die Jünger Jesu gewünscht haben. Simeon weiss, Jesus rettet auf eine andere Art, Jesus bringt auf eine andere Art Frieden. Frieden in den Herzen. Rettung vor dem Gericht Gottes. Jesus nimmt alles Schlechte in der Welt auf sich, damit wir Gott um Vergebung bitten können. Aber es wird für Jesus kein leichter Weg sein – und für seine Mutter auch nicht.

Während Maria und Joseph mit Simeon geschieht noch etwas unerwartetes:

Eine weitere, wie es scheint zufällige Person wird eingeführt: Hanna

Im Tempel befand sich auch Hanna, eine Prophetin. Sie war eine Tochter Phanuëls aus dem Stamm Asser und schon sehr alt. Hanna war Witwe. Ihr Mann war nach nur sieben Jahren Ehe gestorben. Jetzt war sie vierundachtzig Jahre alt und verließ den Tempel nie mehr; sondern diente Gott dort Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Als Simeon mit Maria und Josef sprach, ging sie vorbei. (Lukas 2, 36-38)

Hanna: Im Gegensatz zu Simeon erfahren wir von ihr ganz viel.

Sie ist eine Prophetin, wir erfahren aus welcher Familie – aus welchem Stamm sie kommt. Wir erfahren, dass sie nach nur 7 Ehejahren verwitwet ist.

Jetzt ist sie vierundachtzig Jahre alt, und wohnt quasi im Tempel.

Gut möglich, dass sie gar kein anderes zu Hause mehr hat. Als Witwe gehört sie zu den Ärmsten. Im Tempel bekommt sie Almosen – das nötigste zum Überleben.

Doch davon lesen wir nichts. Sie hat ihre Aufgabe im Tempel gefunden – sie dient Gott bei Tag und Nacht mit Fasten und Beten.

Hanna beobachtet die Szene um die heilige Familie. Was bekommt sie wohl alles mit? Alles, was Simeon sagt, oder sieht sie ihn nur Gott loben? Wann entscheidet sie sich, näher hin zu gehen?

Als Simeon mit Maria und Josef sprach, ging sie vorbei und begann, Gott zu loben. Allen, die auf die verheißene Erlösung Israels warteten, erzählte sie von Jesus. (Lukas 2, 38)

Hanna ist eine Prophetin. Ob sie nun alles von dem Gespräch mitbekommen hat oder nicht, spielt nicht so eine Rolle – vielleicht hat Gott sie genau so wie Simeon auf die junge Familie aufmerksam gemacht.

Sie stimmt in Simeons Lob ein. Und sie wird zur ersten Verkündigerin des Evangeliums – zur ersten Nachfolgerin Jesu.

Simeon bleibt bei sich selbst und bei der Familie – und verkündet ihnen, was Gott über das Kind sagt.

Hanna aber die verkündet es im ganzen Tempel: Allen, die auf die verheißene Erlösung Israels warteten, erzählte sie von Jesus.

Wahrscheinlich auch noch lange, nachdem Maria und Joseph mit ihrem Kind wieder gegangen sind.

Denn das taten sie:

Als Maria und Josef alles erfüllt hatten, was nach dem Gesetz des Herrn vorgeschrieben ist, kehrten sie nach Nazareth in Galiläa zurück. Dort wuchs Jesus heran und wurde groß und kräftig. Er war mit Weisheit erfüllt, und Gottes besondere Gnade ruhte auf ihm. (Lukas 2, 39-40)

Das ist das letzte, das wir über Jesus als kleines Kind erfahren. Wie sich seine Weisheit zeigte und wie Gott mit ihm war erfahren wir nicht. Erst als er als 12-Jähriger fast von zu Hause ausgezogen wäre. Doch das ist eine andere spannende Geschichte.

Bis dahin haben die Worte und der Segen von Simeon und Hanna die Familie begleitet. Eine Erinnerung mehr – zusammen mit den Worten der Hirten, die von den Engeln und vom versprochenen Heiland sprachen. Maria behielt diese Worte ganz sicher aufbewahrt in ihrem Herzen.

Amen

Pfrn. Lia Anderfuhren